

verwunderlich erscheinen, wenn geringe Differenzierungen an den übrigen Steinen vorhanden sind, die zuweilen vereinigt ja an einem und demselben vorkommen können.

Die angeführten Abweichungen sollten einzig und allein zeigen, welche Schwierigkeiten sich zurzeit bei Aufstellung einer Meteoritensammlung ergeben, die noch nach dem System Rose-Tschermak-Brezina als dem in Deutschland vorherrschenden und noch zweifellos besten gewählt wurde. Nach welcher Richtung hin sich die von maßgebenden Meteoritenforschern vorgeschlagenen Änderungen des Systems bewegen, war der zweite Gesichtspunkt, der dabei zugrunde gelegt worden ist. Dem Verfasser lag es fern, eine eigene Einteilung anzustreben. Und endlich dient das Gesagte zur Rechtfertigung insofern, als in zweifelhaften Fällen nach Prüfung der einschlägigen Literatur, nach Untersuchung des in der Dresdner Sammlung befindlichen Stückes die von einem Autor vertretene Ansicht angenommen, die eines zweiten aber abgelehnt wurde. Inwieweit es gelungen ist, den verschiedenen Standpunkten gerecht zu werden, mag das Verzeichnis lehren.

Zum Schlusse sei es gestattet, einige Bemerkungen über die Tektite (Moldavite, Billitonite und Australite) zu bringen, die im Verzeichnis im System der Meteoriten aufgenommen worden sind. Es sollte damit nur der persönliche Standpunkt des Verfassers dieser Arbeit wiedergegeben werden, der sich trotz der vielen, in neuester Zeit gemachten Einwände gegen die Sufssche Auffassung von der kosmischen Natur der genannten Gläser nicht entschließen konnte, sie als zweifelhafte Fundstücke zu bezeichnen. So lange nicht befriedigende Erklärungen einer irdischen oder künstlichen Herstammung beigebracht werden, so lange ist nach der gründlichen Arbeit von F. E. Sufss (Jahrbuch der K. K. Geol. Reichsanstalt Wien 1901, S. 193) kein Grund einzusehen, weshalb sie als Meteoriten nicht aufgeführt werden sollen. Erwähnt muß aber werden, daß Berwerth gelegentlich eines Vortrags „Über Oberflächenstudien an Meteoriten“ (Tschermaks Mitteilungen 1910, S. 165) zu dem Schlusse gelangt ist, „daß den jetzigen Oberflächen der Moldavite und wohl auch der Billitonite und Australite die Zeichen himmlischer Abkunft nicht aufgebrannt sind“. Des weiteren weisen B. Ježek und J. Woldřich in den Abhandlungen der Böhmisches Akademie 1910, Nr. 30, auf Obsidiane mit moldavitähnlicher Oberfläche hin, weshalb Woldřich mehr der Ansicht des irdisch-vulkanischen Ursprungs ist, während Ježek sich vorsichtiger hält und darauf aufmerksam macht, daß sowohl natürliche als auch künstliche Gläser durch chemische Einwirkungen eine tektitähnliche Oberflächenstruktur erhalten können.

Überdies sprechen die von Brun unternommenen, von R. Beck in den Monatsberichten der Deutschen Geol. Ges. 1910, Nr. 3, mitgeteilten Versuche über die in Tektiten eingeschlossenen Gase, daß sie gegenüber den Obsidianen (s. auch F. E. Sufss) ihre Selbständigkeit auch in dieser Hinsicht insofern wahren, als ihnen Chlor und Chlorwasserstoff fehlen und außerdem ein hoher Gehalt an Kohlenoxyd und Kohlendioxyd eigen ist, der den Obsidianen abgeht.

Bei der großen Zahl exakter Untersuchungen an Tektiten, die auch in neuester Zeit vorgenommen werden, steht zu hoffen, daß die Frage nach dem Ursprung dieser eigenartigen Körper bald endgültig gelöst wird.